

Das war mein größter Coup

Im Mittelpunkt seines beruflichen Lebens stand Peru. Nun geht er bald in Rente. Blick zurück



Wie kam es zu Ihrem großen Engagement für Peru?

Im Rahmen meiner früheren politischen Arbeit beim Iz3W (Informationszentrum Dritte Welt Freiburg) beschloss ich, mich auf die zwei Länder Peru und Bolivien zu konzentrieren. Eine Studien- und Begegnungsreise, organisiert von der CAJ mit ihrer peruanischen Partnerorganisation, führte mich dann 1980 nach Peru. Seither habe ich mich weiter mit Peru beschäftigt.

Was fasziniert und beeindruckt Sie an Peru?

Bei meinen Kontakten mit und Reisen in Peru beeindruckt mich angesichts der vielen alltäglichen Probleme der Lebensmut der Menschen. Dies und die gute Zusammenarbeit mit vielen Organisationen und Bewegungen in Peru machen Mut für die gemeinsame Arbeit für eine gerechtere Welt und ein gutes Leben für alle Menschen. Peru ist ein wunderschönes Land, es gibt viele natürliche Reichtümer und wertvolles traditionelles Wissen – trotzdem leben viele Menschen dort in menschenunwürdigen Verhältnissen.

Dass die Politik Deutschlands und Europas dafür mitverantwortlich ist, motiviert mich sehr, mich für Veränderungen bei uns einzusetzen. Diese Veränderungen sind auch für eine gerechtere Entwicklung unserer Gesellschaft wichtig.

Sie waren entscheidend beteiligt am Entstehen des weithin anerkannten Gegenwertfonds. Was ist das Besondere an diesem Fonds?

Im Jahr 1999 wurde der Fonds zwischen Peru und Deutschland vereinbart, 2002 wurden die Ziele und Arbeitsweise des Fonds durch das (spätere) Entscheidungsgremium festgelegt. Doch bereits einige Jahre zuvor hatten zivilgesellschaftliche Organisationen aus Peru und Deutschland die Bundesregierung aufgefordert, die öffentlichen Schulden Perus in Form einer Schuldenumwandlung zu erlassen und einen Gegenwertfonds zu schaffen. Die Schulden sollten also statt nach Deutschland in einen Fonds fließen, dessen Gelder den Menschen in Peru zugute kommen. Im Jahr 2003 wurde der Fonds aufgelegt. Das Wichtige am Gegenwertfonds ist, dass im Entscheidungsgremium neben der peruanischen und der deutschen Regierung auch die peruanische Zivilgesellschaft bei der Vergabe der Finanzmittel beteiligt ist. Der Fonds ist transparent und berücksichtigt die Bedürfnisse der peruanischen Gemeinden, die die Mittel beim Fonds beantragen müssen. Er finanziert insbesondere Maßnahmen in armen Regionen und arbeitete von 2003 bis 2016 sehr erfolgreich. Das Modell dieses Gegenwertfonds genießt großes Ansehen und wird auch von Politikern in Deutschland anerkannt. Dennoch wurde kein vergleichbarer Fonds für andere Länder geschaffen. Die Beteiligung der Zivilgesellschaft widerspricht der üb-

lichen Arbeitsweise in der Entwicklungszusammenarbeit von Staat zu Staat.

Was war Ihr größter Coup?

Der Gegenwertfonds war tatsächlich ein großer Erfolg. Es gibt jedoch viele spannende Projekte. Beispielsweise die Rundreisen, bei denen Menschen aus Peru zu uns kommen, mit denen wir uns austauschen können.

Und im Jahr 2013 wäre Ihnen fast ein besonders großer Coup geglückt.

Im Jahr 2013 forderten wir gemeinsam mit zahlreichen Partnern aus Kirche und Zivilgesellschaft den Bundestag und den Bundesrat auf, dem geplanten Freihandelsabkommen zwischen der EU, Peru und Kolumbien nicht zuzustimmen. Wir argumentierten, dass das Abkommen die sozialen und ökologischen Probleme in Peru und Kolumbien verschärfen würde. Die Oppositionsparteien im Bundestag SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Die Linke hatten wir hinter uns. Sie stimmten geschlossen gegen den Entwurf des Freihandelsabkommens. Auch in den Landesregierungen wurde heftig über das Abkommen diskutiert, was zeigt, dass unsere Argumentation gut begründet war. Letztlich haben drei Stimmen der Hamburger Sozialdemokraten im Bundesrat dazu geführt, dass wir gescheitert sind.

Bernhard Jimi Merk, 66 Jahre, Soziologe und Volkswirt, ist Geschäftsführer der Informationsstelle Peru e.V. in Freiburg, die 1990 von Peru-Solidaritätsgruppen gegründet wurde. Sie kooperiert mit vielen NGOs in Peru und Deutschland.